

**Personalitätsprinzip** kennzeichnet in der /katholischen Soziallehre einen analyt. u. normativen Maßstab z. eth. Auszeichnung der Strukturen u. Institutionen einer Gesellschaft. Demnach „muß der Mensch der Träger, Schöpfer u. das Ziel aller gesellschaftl. Einrichtungen sein. Und zwar der Mensch, sofern er v. Natur aus auf Mit-Sein angelegt u. sofern er zu einer höheren Ordnung berufen ist, die über die Natur ganz u. gar hinausgeht“ (Enz. /*Mater et Magistra* 219; vgl. GS 25). Mit der Bestimmung des P. als eines „Sozialprinzips“ u. seiner Fundierung in der /Würde des sich selbst aufgegebenen, freien u. unverletzlichen Menschen als „Zweck an sich selbst“ (I. /Kant) bzw. als „Ebenbild Gottes“ (vgl. Gen 1,26) wird der politisch-ökonom. Verfassung einer Ges. u. ihrer Organisation in funktionalen Teilsystemen (z.B. Wirtschaft, Recht, Bildung) eine instrumentale Funktion zugewiesen. Sie sind ebenso Bedingung wie Resultat menschl. /Interaktion u. stehen als solche im Dienst des Menschen, dessen ontolog. Signatur als „Individualität-in-Sozialität“ zu bestimmen ist. Die /Menschenwürde gründet im Personsein, u. die Sozialbezogenheit gehört z. Natur dieses Personseins. Die Sozialität ist keine z. Individualität nachträglich hinzukommende Grundbestimmung menschl. Daseins, sondern mit dieser gleichursprünglich (vgl. GS 12,3). Die dem Menschen zukommende unveräußerl. Würde wird ihm nicht v. anderen Subjekten (od. v. der Ges.) zuerkannt, sondern ist als jeder Interaktion vorausliegendes Fundament anzuerkennen. Die konkrete Ausgestaltung des Sozialbezugs menschl. Existenz findet in den /Menschenrechten entspr. Fundamentalnormen. P. beschreibt sowohl ein anthropolog. Daseinsprinzip jenseits v. /Individualismus u. /Kollektivismus als auch ein eth. Sollensprinzip. In dieser Doppelung hat die kath. Soziallehre die Frage nach dem ethisch Richtigen auf der personalen Handlungsebene mit der Ermittlung des ethisch Richtigen auf der Ebene des soz. Ganzen u. seiner Strukturen verknüpft. Es geht hier nicht mehr nur um eine soziaeth. Thematik im Sinn einer unter soz. Aspekten entfaltenen Tugend- u. Interaktionsethik, d.h. um ein an gegebenen Ordnungen menschl. Miteinan-

ders orientiertes gutes u. richtiges Handeln. Unter dem Eindruck der /sozialen Frage des 19. Jh. ergibt sich die Notwendigkeit, die politisch-ökonom. Ordnung einer Ges. so zu gestalten, daß sie umgekehrt dem Menschen gerecht wird, d.h. ein an seiner Würde orientiertes Handeln strukturell ermöglicht. Diese Würde ist bezogen auf den Menschen in seiner naturalen, gesch. u. sozio-kulturellen Verfassung sowie auf sein Transzendenzverhältnis. Sie zu wahren impliziert, jene Entfaltungsbedingungen zu sichern, unter denen der Mensch seiner Bestimmung zu Freiheit u. Verantwortung, seinem Verhältnis zu Gesch., Ges., Natur u. Gott gerecht werden kann. Daraus erhellt, daß P. das allen soz. Prozessen u. Strukturen normativ vorausliegende u. auf den versch. Ebenen soz. Handelns immer neu z. Geltung zu bringende „Baugesetz der Gesellschaft“ (Nell-Breuning) darstellt. Es bildet auch die Grdl. der übrigen Sozialprinzipien /Solidarität, /Subsidiarität u. /Gemeinwohl. Einen Niederschlag findet P. ferner in der /„Option für die Armen“ als Leitmotiv christlich-eth. Handelns überhaupt (vgl. /*Sollicitudo rei socialis* 42) sowie in der Bewertung der menschl. /Arbeit, der als personaler Faktor im Produktionsprozeß der Vorrang vor dem Kapital gebührt (vgl. /*Laborem exercens* 12 f.). Das Verhältnis v. Sozialprinzipien u. soz. Realität ist aber nicht so zu verstehen, daß hierbei unmittelbar umsetzbare Handlungsnormen definiert werden. Sozialprinzipien beziehen sich auf die Konstitutionsbedingungen einer menschenwürdigen, gerechten Gesellschaft. Ihre Praxisrelevanz bemißt sich an der gelingenden Vermittlung mit den funktionalen Imperativen für Aufbau u. Erhalt komplexer Sozialsysteme.

Lit.: G. Pöltner (Hg.): Personale Freiheit u. pluralist. Ges. W 1981; L. Roos: Trinitar. Humanismus als theol. Mitte einer chr. Ges.-Lehre: M. Böhnke – H. Heinz (Hg.): Im Gespräch mit dem dreieinen Gott. D 1985, 457–480; A. Rauscher: Kirche in der Welt, Bd. 1. Wü 1988, 253–295; O. v. Nell-Breuning: Baugesetze der Ges. Fr 1990; F. Furger: Chr. Soziaethik. St 1991; N. Glatzel – E. Kleindienst (Hg.): Die personale Struktur des gesellschaftl. Lebens. B 1993; H.-J. Höhn (Hg.): Chr. Soziaethik interdisziplinär. Pb 1997; W. Korff: Verbindl. Handlungsprinzipien: Solidarität ist unteilbar. Kevelaer 1997, 441–456; H.-J. Höhn: Solidar. Individualität?: A. Fritzsche – M. Kirwan (Hg.): Der Mensch. M 1998, 88–116. HANS-JOACHIM HÖHN